



# Baby Boss

oder: Mannesrechtler in Windeln

Essays von Petrus van der Let

Wien 2023

Petrus van der Let, österreichischer TV-Regisseur, -Produzent und Autor, drehte mehrere Dokumentarfilme zu den Wurzeln des Nationalsozialismus und Rassismus sowie über den Ursprung der Mythen und Religionen in der Säuglingswahrnehmung. Dazu erschienen auch einige Bücher.

106 Seiten; erhältlich im Buchhandel ISBN 978-3-85161-297-4 oder gegen Vorkasse [vanderlet.p@aon.at](mailto:vanderlet.p@aon.at) 18,- € (inkl. Mehrwertsteuer und Versand Österreich)

# INHALTSVERZEICHNIS

Untertänigkeiten  
Infantile Führer  
Narr Gottes  
Zölibat  
Abrakadabra der Religionen  
Unerwünschtes Kino  
Hexenjagden  
Mordopfer Frau  
Tödliche Vatermythen  
Gottes Kriege  
Klagen über Klagen  
Mannesrechtler gegen Demokratie  
Fern sehen

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe, der Herstellung von Mikrofilmen, der Einspeicherung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten und nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors möglich. Wien, 2023

Für Anouk, Nike und Zoe

## Untertänigkeiten

„Ich bin 1907 in Wien geboren, also noch ein Kind der Monarchie, und diese K&K-Mentalität war auch der Grund, warum ich Österreich verlassen habe“, erzählte Fred Zinnemann 1986 in seinem Londoner Büro. Der 5-fache Oscarpreisträger und Regisseur von Filmklassikern wie *12 Uhr mittags*, *Verdammt in alle Ewigkeit* und *Ein Mann für jede Jahreszeit* präzierte mit einer Anekdote: „Diese Mentalität gab es übrigens auch in Deutschland: Karl Freund, der berühmte Kameramann, ist 1930 nach Amerika gegangen und hat sofort Arbeit bekommen. Er hatte einen amerikanischen Assistenten und wollte, dass er ihm am Sonntag sein Auto wäscht. Der Amerikaner hat aber nur gelacht und ist nicht gekommen. In Österreich oder Deutschland hätte der Kamera-Assistent gesagt: Ja, mein Herr, und hätte den Wagen gewaschen. Diese kleine Untertänigkeit passt nicht zu einer demokratischen Kunstform, wie es der Film ist.“

Da die Quoten der 30 min. Sendung sehr gut waren und auch Fred Zinnemann positiv reagierte<sup>1</sup>, wollte die ORF-Abteilung Kultur von mir ein längeres Porträt des Regisseurs. Doch in der Zwischenzeit hatte Kurt Waldheim seinen Sager über die „Pflichterfüllung im 2. Weltkrieg“ abgelassen und Jörg Haider begann mit noch unnötigeren Sprüchen von „der ordentlichen Beschäftigungspolitik im 3. Reich“, Wählerstimmen zu sammeln. Konsequenz, wie Zinnemann war, stand er in der Folge für ein Land mit solchen Zeitgenossen nicht mehr

---

<sup>1</sup> Brief von Fred Zinnemann an P. van der Let 6.Okt. 1986: Everyone who saw it - including myself - enjoyed your work very much indeed and the consensus was that it is by far the best of all my TV interviews.

als Interviewpartner zur Verfügung.

Wenig später stieß ich auf das Buch von Joachim Riedl „Das Geniale, das Gemeine: Versuch über Wien“ illustriert von Walter Schmögner. Mit ihm hatte ich Ende der 1970er Jahre einen TV-Steckbrief in Schweden gedreht: Astrid Lindgren, die berühmte Pippi-Langstrumpf-Autorin präsentierte ihn als Nachwuchskünstler von Kinderbüchern.

Ein Kapitel in Riedls Buch behandelte Adolf Lanz, einen Vordenker der Nazis, und ich beschloss, darüber einen Film zu machen mit Leon Askin in der Hauptrolle. Leon Askin – wie Fred Zinnemann Jahrgang 1907 und ein Wiener, der in Hollywood Karriere gemacht hatte – war als „ewig junger Aufklärer“ von der Idee begeistert, über die Figur des Hochstaplers Lanz und seine aberwitzigen Theorien, den Schwachsinn des Rassismus auf humorvolle Weise zu entlarven. Da Wilfried Daim sein Buch über den „Mann, der Hitler die Ideen gab“ bereits 1958 publiziert hatte, war ich verwundert, dass es darüber noch keinen Film gab. Dann erfuhr ich, dass dem nicht so war: 1987 hatte das bayrische Fernsehen eine Dokumentation über diesen Prä-Nazi gemacht, der bereits 1907 auf Burg Werfenstein eine Hakenkreuzfahne gehisst hatte. Also rief ich den Redakteur des Films an, doch der „konnte sich beim besten Willen nicht mehr erinnern, was er vor sechs Jahren alles produziert hatte, er war sich nicht sicher, ob das überhaupt jemals gesendet worden war“. Im Archiv des Bayerischen Rundfunks war jedenfalls keine Kopie des Films zu finden.

Um diese Zeit krachten in Wien die ersten Briefbomben der Bajuwarischen Befreiungsarmee (die sich 1997 angeblich als der Einzeltäter Franz Fuchs entpuppte), und wir reichten unser Filmprojekt beim Österreichischen Filminstitut zur Drehbuchförderung ein. Auf diese Einreichung habe ich nie eine schriftliche Ablehnung erhalten. Diese wurde durch einen Anruf des Leiters des Filminstituts gleichsam telefonisch ersetzt. In dem Telefonat teilte er mir hastig mit, dass man die Spieldokumentation nicht fördern wolle, und regte stattdessen ein Filmporträt über Leon Askin an. Er gab mir zu bedenken, „ob man nicht auf dem Weg zu einem solchen Porträt den Lanz vielleicht verlieren könnte...“<sup>2</sup>

Obwohl ein Porträt über den Schauspieler Leon Askin sicher längst fällig war, sah ich nicht ein, was das mit meinem Film über Lanz zu tun hatte und warum ich diese Figur „verlieren“ sollte. Wem sollte da eine kleine Untertänigkeit erwiesen werden?

In der Zwischenzeit hatte der Koautor meines Drehbuchs den ORF-Hauptabteilungsleiter Fernsehspiel in einer Literaturzeitschrift kritisiert, weil er als Angestellter des ORF zusätzlich von diesem Drehbuchgagen in Millionenhöhe kassierte. Daraufhin verlor der in Aussicht genommene Produzent die Nerven und „wollte mit uns nichts mehr zu tun haben“. Diese kleine Untertänigkeit lohnte sich allerdings nicht, da eine solche Selbstbedienungsmentalität auch anderen ein Dorn im Auge war und der Posten neu besetzt wurde. Ähnliche Erlebnisse mit Produzenten hatte ich schon früher. 1978 machte ich mit Senta Berger den Kinokurzfilm „Freiheit“ und verwendete dafür auch Texte der antiken griechischen Komödie „Die Vögel“ von Aristophanes. Bei der ersten Produktionsbesprechung meinte der Produzent wegen einiger deftiger Aussprüche: „Na ja, diese Mundltexte<sup>3</sup> sind jetzt in“, worauf Senta Berger fragte: „Wer ist der Idiot?“ Mitte der 80er Jahre erlebte ich bei der Werberahmensendung „Die 50er kommen“ einen Produzenten, der schon am frühen Nachmittag zu betrunken war, um meine Cutterin noch zu erkennen und so gründete ich 2001 meine eigene

---

<sup>2</sup> *Untertänigkeit ist keine Qualität für Regisseure* von Petrus van der Let in Handbuch für Filmschaffende hg. von Juliane Alton, Wien 1995

<sup>3</sup> Mundl Sackbauer – Hauptfigur der TV-Serie „Ein echter Wiener geht nicht unter“

Produktionsfirma, schon ahnend, dass mein Filmprojekt „Woher die Götter stammen“<sup>4</sup> auf ähnliche Widerstände stoßen würde, wie der Lanz.

Dafür konnte ein ORF-Redakteur mit Gespür für gute und notwendige Geschichten zwar nur einen Teil des Budgets abdecken, errichtete damit aber die Basis für eine europäische Koproduktion. Ein griechischer Produzent brachte Archivmaterial ein, eine deutsche Produktion eine Vorfinanzierung in Form von Leistungen (Studio, Schnitt) und ein Wiener Produzent, der bisher vorwiegend in Holland tätig gewesen war, gewann Channel 4 in London, und es entstand eine österreichisch-deutsch-griechische Koproduktion in einer deutschen und englischen Fassung (*Hitler Stole My Ideas*, bekam beim Filmfestival München 1996 eine „special mention“; der Einreichtermin für die deutsche Fassung war schon überschritten).

1994 bei einer Präsentation des Films „*Adolf Lanz MEIN KRAMPF*“<sup>5</sup> und der Neuauflage des Buches von Wilfried Daim „*Der Mann, der Hitler die Ideen gab*“ in der Österreichischen Nationalbibliothek, wo die gesammelten Werke und Zeitschriften von Lanz archiviert sind, war auch die Historikerin Brigitte Hamann anwesend. Vier Jahre später erschien ihr Buch „*Hitlers Wien*“ mit erstaunlichen Einsichten über Lanz. So schreibt sie über den Klosterabgang von Lanz mit Berufung auf den Pastor Ekkehard Hieronimus: 1900, ein Jahr nach seiner Priesterweihe, trat Lanz 25jährig wegen steigender Nervosität aus dem Orden aus und gründete den Neutempler-Orden im Zeichen von Gralsmythos, Männerrecht...<sup>6</sup> Lanz wurde 1874 geboren, also war er 1900 ein Jahr älter; tatsächlich wurde er 25jährig 1899 wegen einer Frauengeschichte aus dem Kloster ausgeschlossen. Als ich 1994 in Heiligenkreuz um eine Drehgenehmigung ansuchte, bekam ich eine Absage und erst auf meinen Einwand, das im Film zu erwähnen, wurde es gestattet, und man zeigte mir auch die Urkunde über den Ausschluss von Bruder Georgius Lanz 1899 wegen der Beziehung zu einer Frau. Daim vermutete, dass Lanz mit der Schwester eines Freundes namens Liebenfels-Felicetti liiert war, von der er auch das Adelsprädikat „von Liebenfels“ übernahm. 2007 stieß ich bei den Recherchen für meinen Film „*Reise zur Wiege Europas*“ auf eine ehemalige Ordensniederlassung der Neutempler in Dietfurt bei Sigmaringen. Die deutsche Bergwacht des Roten Kreuzes nutzt dort einen Felsen für Kletterübungen bei Rettungseinsätzen und fand eine Höhle mit Altar und Wappen der Ordensmitglieder. Der Leiter Walther Paape interessierte sich näher für Lanz und gab mir ein Interview, veröffentlichte später ein Buch<sup>7</sup>: am 27. April 1899 „warf Bruder Georgius Lanz“ - laut Ordensarchiv der Zisterzienser in Heiligenkreuz - „von fleischlicher Liebe erfasst, die Priesterwürde weg und fiel schändlich ab“. Vier Monate danach heiratete er auf der Insel Helgoland die um 20 Jahre ältere Witwe Friederike Antonie Conried, die aus einer deutschen Industriellenfamilie stammte und ihm wohl den Erwerb der Ordensburg Werfenstein finanzierte, bevor er sie kurz danach wieder verließ.

Die Lanz-Heirat hat Brigitte Hamann nicht recherchiert, aber warum verschweigt sie den Hinauswurf aus dem Orden? War es zu peinlich, dass Lanz wegen einer Frauenbeziehung das Kloster verlassen musste und nicht wegen seiner rassistischen Anschauungen? Noch deutlicher wird die Untertänigkeit, wenn Hamann behauptet, Hitler hätte seine Ideen von der Rassenzucht und Reinhaltung des Blutes nicht von Lanz, sondern Anklänge an diesen sind

---

<sup>4</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=aYL9QECpELQ&t=2522s>

<sup>5</sup> <https://www.youtube.com/channel/UC85dlS0lo4kM2vtzjDc4vuQ>

<sup>6</sup> Brigitte Hamann, *Hitlers Wien, Lehrjahre eines Diktators*, München 1998, S. 308

<sup>7</sup> Walther Paape, *Im Wahn des Auserwähltseins – Die Rassereligion des Lanz von Liebenfels, der Neutemplerorden und das Erzpriorat Staufen in Dietfurt – Eine österreichisch-deutsche Geschichte*, Meßkirch 2015

eher in Hitlers Sprache zu finden. Nun in „Mein Kampf“ finden sich keine Wortkreationen von Lanz wie Tschandalen, Buhlschratten oder Sodomsaffen für die sogenannte minderwertige Menschheit. Es sollten also Hitler und die Kirche, vor den grotesken Theorien des Lanz geschützt werden. Eine Erinnerung aus meinen Anfängen als Filmemacher drängt sich auf: Anfang der 1970er Jahre stellte ich in der Wiener Regler-Filmproduktion meinen Kurzfilm „Dressur“<sup>8</sup> fertig; im Nachbarschneiderraum arbeitete Axel Corti an einem Film über den jungen Hitler und zeigte mir die Montage einer Vision des „Jungen Mann aus dem Innviertel“ von einem Ballspiel mit Schülern in altgermanischen Rüstungen. Ich fand die Szene sehr witzig – nicht so der historische Berater des ZDF Werner Maser und verlangte das Entfernen der Sequenz. Jahre später behauptete dieser Historiker in seinem Buch „Der Wortbruch“, Hitler wäre mit seinem Russlandfeldzug 1941 nur Stalins Angriffsplänen auf Deutschland gerade noch rechtzeitig zugekommen. Das Urteil der internationalen Historiker: „Hitlers einstiger Leutnant versucht, den Diktator zu rehabilitieren.“

Der österreichische Historiker Friedrich Heer hat 1968 *„Der Glaube des Adolf Hitler – Anatomie einer politischen Religion“* veröffentlicht mit einem über 10 Seiten langen Exkurs über die Parallelen von Lanz und Hitlers Gedankenwelt an Hand der Ostara-Hefte und „Mein Kampf“<sup>9</sup>: Heft 70: Ein Tempelgebete (abgeschlossen am 15. August 1913) ruft zum kommenden Kriege auf! Gott wird angerufen, die Welt mit arischen Menschen zu bevölkern. „Und was unsere Ahnen am Blute verfehlt / Vergib diese Schuld und versuche uns nicht / Den Äffling zu buhlen, der tückisch uns quält...Dann führ uns zum letzten, entscheidenden Kampf / Gen Osten und Westen, dass überall dampf / die Erde vom Blute der Mischlinge Rass / Ein würdiges Opfer dem arischen Gott / Zum Dank für die Rettung aus schmerzreicher Not!“<sup>10</sup> Dieses „Gebete“ von Lanz aus dem Jahr 1913, das ich an das Ende meines Films gestellt habe, enthält Hitlers Kriegsziel und Praxis von 1939 - 1945.

1998 wurde das Buch von Friedrich Heer (1916-1983) neu aufgelegt, ohne diesen Exkurs über Lanz, aber dafür mit einem Vorwort von Brigitte Hamann. Vor allem sollen hier christliche Traditionslinien verdeckt werden: die Nazis nannten ihre Rassengesetze auch „Gesetze zum Schutz des deutschen Blutes“ und dafür gibt es Vorbilder in der Geschichte des Christentums. In Spanien der Inquisition gab es die Bestimmung der ‚Limpieza de sangre‘ (Reinheit des Blutes), das heißt, ein guter Christ konnte nur der sein, der ‚reinen Blutes‘ war, alle anderen waren Neuchristen bzw. Conversos. Und dieses Gesetz, dass jemand reinen Blutes sein musste, galt noch bis ins 19. Jahrhundert, wenn jemand in der katholischen Kirche ein Amt anstrebte. Die Reinheit des Blutes definierte sich an der Religion: man ging davon aus, dass die Christen seit Jahrhunderten über die Eucharistie das Blut Christi trinken, während Nicht-Christen das nicht gemacht haben und daher kein reines Blut haben können.<sup>11</sup>

Die Wurzeln für diesen Bluts-Wahn liegen vor allem im 13. Jahrhundert, wobei der Wahn auch darin besteht, Mythen wörtlich zu nehmen und als Realität zu betrachten. Bis dahin wurde leidenschaftlich über die Frage diskutiert, ob es sich bei der Eucharistie um den realen Leib des Herrn und sein reales Blut handle oder nur um ein Symbol. Mit dem Dogma von der Transsubstantiation (1215) wurde diese Verwandlung von Brot und Wein in das Fleisch und

---

<sup>8</sup> *Dressur* (20min.-Film über autoritäre Erziehungsmethoden mit Dolores Schmidinger, Claus Gillmann, Produktionsgruppe von der Let bei Regler-Film, 1972, gefördert vom Unterrichtsministerium, gesendet vom ORF, Viennale-Filmfestival 1973)

<sup>9</sup> Nachzulesen unter <https://archive.org/stream/Heer1968->

[DerGlaubeDesAdolfHitler/Heer%201968%20E2%80%9320Der%20Glaube%20des%20Adolf%20Hitler\\_djvu.txt](https://archive.org/stream/Heer1968-201968%20E2%80%9320Der%20Glaube%20des%20Adolf%20Hitler_djvu.txt)

<sup>10</sup> ebenda S. 713

<sup>11</sup> *Rasse Mensch – Jeder Mensch ein Mischling* hg. von Christian Schüller, Petrus van der Let, Aschaffenburg 1999, S. 145

Blut Christ als real behauptet. Man bildete sich also ein, Christen trinken seit Generationen das Blut des Herrn, daher ist ihr Blut reiner, als das der Andersgläubigen, die nicht zur Kommunion gehen. Es entstand aber nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Blutsgemeinschaft, sondern auch das nagende Gewissen von Unrecht: denn der Vorgang der realen Verwandlung war schlicht Zauberei und der Genuss von realem Menschenfleisch Kannibalismus. Genau das wurde jetzt den Juden und Hexen angelastet, ein Mechanismus, den die Psychoanalyse als Projektion bezeichnet. Juden, so wurde behauptet, würden Ritualmorde an Christenkindern begehen, um deren Blut zu trinken, und Hexen würden am Feiertag der Juden, am Hexensabbat, Kannibalismus betreiben, Kinder braten und verspeisen. Höhepunkt dieser irrwitzigen Projektion: man beschuldigte Kinder, sogar dreijährige, der Zauberei und richtete sie auf dem Scheiterhaufen hin.<sup>12</sup>

Eine weitere, spätestens seit Nietzsche und Freud etablierte Einsicht der Moderne lautet: Solange Menschen solche Schatten und Altlasten kollektiv verleugnen und verdrängen, schwelen sie untergründig weiter und bleiben gerade dadurch unberechenbar und gefährlich. Das gilt natürlich auch für das Christentum, wo nach 200 Jahren Aufklärung zwar keine Ketzer mehr brennen müssen, aber die Verdrängung von einem halben Jahrtausend Inquisition noch merkwürdige Blüten treibt: 1998 habe ich bei der Frankfurter Buchmesse dem Verleger Bernhard Meuser den Vorschlag gemacht, zu meinem Film "Herrn Hitlers Religion" ein Buch zu schreiben, was dieser begeistert aufnahm: "Das ist es - die Wurzeln des Nationalsozialismus in den esoterischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts." Nach meinem Einwand, dass man wohl nicht alles der Esoterik in die Schuhe schieben könne und wohl auch christliche Traditionslinien aufzeigen müsse, habe ich von dem guten Mann nie wieder etwas gehört.

Sechs Jahre später lag dann das Ergebnis meiner Anregung vor: „Hitlers Religion“ von Michael Hesemann. Darin walzt der Autor zwar das Material aus meinen Filmen „Adolf Lanz - Mein Krampf“, „Herrn Hitlers Religion“ und „Erlöser“ aus, aber eben unter Weglassung der christlichen Traditionslinien. Er stellt Hitlers Religion als Gegenreligion zum Christentum dar, vor allem zum Katholizismus. Der österreichische Bischof Alois Hudal, der schon in den Dreißigerjahren den Nationalsozialismus als die Ideologie für Christen bejubelt und nach dem Weltkrieg die "Rattenlinie" (Flucht der KZ-Schergen nach Südamerika) mitorganisiert hat, wird nur in einer vatikanfreundlichen Episode als „Opportunist“ erwähnt. Das Buch gipfelt in der Vermutung, dass bei einem Weiterbestand des Dritten Reiches der nächste Holocaust den Katholiken gegolten hätte.<sup>13</sup>

Die jüngste Ausformung des Blutwahns ist die QAnon-Sekte, die seit 2017 Verschwörungstheorien mit rechtsextremem Hintergrund im Internet verbreitet. Sie behauptet ohne irgendeinen Beweis, dass eine weltweit agierende, satanistische Elite Kinder entführe und ermorde, um aus ihrem Blut einen Verjüngungsextrakt herzustellen. 24% der Republikaner, die von QAnon gehört hatten, glauben an QAnon-Theorien.<sup>14</sup> Im Zuge der Corona-Pandemie 2020/21 hat die Sekte starken Zulauf bekommen und trotz Millionen Toter weltweit, bekämpfe Corona-Leugner und US-Präsident Donald J. Trump diese Elite. Die evangelikalen Christen verehren Trump gar als ihren Messias, „als Gottes ‚Abrissbirne für den Geist der politischen Korrektheit‘, andere wiederum, Gott nutze ihn als ‚unvollkommenes Gefäß, um seine Pläne und Zwecke zu erfüllen“<sup>15</sup>.

---

<sup>12</sup> Petrus van der Let *Zipfelmützengötter – Religion als Echo der Kindheit*, Aschaffenburg 2004 S. 85, 86

<sup>13</sup> Petrus van der Let *Die Presse*, 20.11. 2004

<sup>14</sup> Morning-Consult-Umfrage vom Januar unter 2200 erwachsenen US-Amerikanern. *Der Spiegel*/13.2.2021

<sup>15</sup> Susanne Kaiser *Politische Männlichkeit*, Berlin 2020 S. 193

Sämtliche Essays,  
106 Seiten; erhältlich im Buchhandel ISBN 978-3-85161-297-4 oder  
gegen Vorkasse [vanderlet.p@aon.at](mailto:vanderlet.p@aon.at) 18,- € (inkl. Mehrwertsteuer und Versand  
Österreich)